

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 74 (1996)
Heft: 12

Artikel: "Ich wünsche Dir..."
Autor: Weintraub, Arnold
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725707>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Ich wünsche Dir ...»



Foto: Keycolor/Len Sirman

Von Dr. med.
Arnold Weintraub

«Ich wünsche Dir viel Glück und Gesundheit.»

So sagen wir es und schreiben es auch zum Jahresbeginn. Solche Wünsche erhalten wir von allen Seiten und nehmen sie zur Kenntnis: Grosse Worte gelassen ausgesprochen, ohne aber ihre wahre Bedeutung zu hinterfragen. Doch was heisst schon «Glück und Gesundheit»?

«Glücklich ist, wer nie geboren wurde, doch wem passiert dies schon», hat Kurt Tucholsky einmal geschrieben. Und in seinem «Märchen vom Glück»

lässt Erich Kästner den alten und scheinbar so glücklichen Mann sagen: «Ich bin glücklich, weil ich noch einen Wunsch offen habe.» – Wir schätzen das Glück mehr, wenn wir das Unglück kennengelernt haben, genauso wie wir das Leben um so mehr schätzen, je mehr wir an seine Vergänglichkeit denken.

Mit dem Wünschen nahe verwandt sind Glaube und Hoffnung. Ohne die Hoffnung, dass unsere Wünsche sich erfüllen mögen, würden sie leer im Raume stehen. Der Glaube wieder ist auch eng verwandt mit dem Aberglauben. So wie das Kind glaubt auch der Erwachsene in gewissen Situationen, vor allem in der Not, dass Wünsche und Phantasien den Lauf der Dinge in der Wirklichkeit beeinflussen können. Auch glaubwürdigste Menschen berichten von der für sie heilenden Wirkung von Kastanien im Hosensack oder vom Kupfering am Handgelenk. Und so absurd dies vom Standpunkt der Wissenschaft auch erscheinen mag, so sehr bleibt es doch unbestritten, dass Amulette oder Geisterbeschwörungen vor allem bei Naturvölkern ihre magischen Wirkungen im Kampf gegen Krankheit und Tod entfalten – vorausgesetzt, dass man selbst daran glaubt. Fehlt dieser Glaube, so ist es natürlich reiner Unsinn.

Glaube versetzt Berge

«Glaube versetzt Berge» – wer wollte also daran zweifeln? Motivtafeln an Wallfahrtsorten berichten tausendfach von den Wundern, die allein der Glaube bewirkt. Ebenso erfahren heute viele, die an die alternativen Heilmethoden glauben (manchmal ist auch nur Aberglaube im Spiel), deren wunderbare Wirkungen.

Ganz ähnlich verhält es sich nun mit den Glückwünschen: Sie erfüllen uns schon allein deshalb mit beglückender Freude, weil sie gleichzeitig Verbundenheit und Freundschaft ausdrücken, und solche Botschaften wirken sich, wie wir heute in der Medizin wissen, ebenfalls günstig für die Gesundheit aus. Nur sollte es dann wirklich ehrlich

gemeint sein und nicht so wie im Fall jener Mutter, die an einem Muttertag sichtlich bedrückt den riesengrossen Blumenstrauss ihres Sohnes in Empfang nahm und dazu meinte: «Einmal im Jahr lässt er von sich hören ...» Und manchmal frage ich mich auch, was Glückwünsche an Freunde und Verwandte, die in Zeitungen öffentlich verkündet werden, wirklich bedeuten.

Und immer wieder wünschen wir unseren Lieben Gesundheit, von ganzem Herzen. Unsere Hand darauf: Wie leicht kommen uns diese Wünsche über die Lippen. Doch kommen sie von Herz zu Herz? Wer denkt überhaupt an dieses ruhelos pochende Organ inmitten unseres Leibes und unseres Lebens? Vielleicht erst dann, wenn es sich bereits unangenehm bemerkbar macht? Denn mit der Vorstellung des Herzens als Organ sind naturgemäss auch Ängste verbunden, besonders mit zunehmendem Alter. Und Angst ist uns ein Lebensbegleiter, der einen ganz grossen Einfluss auf unser Befinden und überhaupt auf unsere Gesundheit ausübt. Auch der gesündeste Mensch wird geplagt und zermüht und in seinem Schlaf gestört, wenn er von Ängsten, seien diese nun körperlich begründet oder nicht, heimgesucht wird. Als Patient mit Kopf-, Rücken- oder Magenschmerzen bevölkert er dann die ärztliche Praxis, und auch die gründlichste Untersuchung lässt den Arzt nichts finden, das ihm eine klare medizinische Diagnose ermöglicht, ausser der, dass dieser Patient zwar körperlich gesund und dennoch krank ist, weil er sich krank fühlt. Hier ist es eben die Angst, die den Patienten körperlich wirklich krank gemacht hat, und je mehr Ängste

Dr. med. Arnold Weintraub betreibt in Zürich seit 42 Jahren eine Praxis für Rheumatologie und Innere Medizin. Sein besonderes Interesse gilt der Psycho-Rheumatologie, einem von ihm begründeten Fachgebiet, das Körper und Seele gleichermaßen gewichtet.

er entwickelt, desto schwieriger wird es für den Arzt, ihn von seinen Angstsymptomen zu befreien. Solche Patienten haben ein echtes Leiden, und nichts wäre schlimmer und täte ihnen grösseres Unrecht an, als ihnen zu sagen, sie «simulierten» bloss, oder «alles ist nur psychisch».

Daneben finden wir auch Menschen, die sich trotz ihres körperlichen Leidens nicht den Anschein geben, krank zu sein. Sie meistern bewundernswert ihr Schicksal und verstehen es sogar, aus ihrem Kranksein das Beste zu machen. Und manchmal entdecken sie sogar neue Talente, die ohne Krankheit brachgelegen hätten, zum Beispiel, wenn sie während erzwungenen langen Krankenhausaufenthalten beginnen, schöpferisch tätig zu sein oder ganz einfach vieles an inneren Einsichten und Werten gewinnen. So bin ich beinahe versucht zu sagen, dass man sich vor Menschen hüten sollte, die nie im Leben etwas Ernstes durchgemacht haben, denn ihnen fehlt das Einfühlungsvermögen in die Nöte ihrer Mitmenschen.

Nicht vergessen will ich auch jene Patienten, die ihr Leiden nach aussen hin bitter und verschlossen macht. Doch gerade sie brauchen ganz besonders unsere menschliche Zuwendung, was uns aber zugegebenermassen gar nicht immer leichtfällt.

Zu gesund ist manchmal ungesund ...

Nicht selten hat es der Arzt mit Patienten zu tun, die ihr ganzes Leben hindurch kränkeln: Nie sind sie ernstlich krank, nie werden sie aber auch wirk-

lich gesund. Sie beanspruchen viele Ärzte und überleben sie auch oft. Sie betreiben «Doctor Shopping» – bis hin zu den grossen medizinischen Koryphäen. Wegen ihres Kränkels werden sie geschont. Tägliche Pflichten und Lasten werden bekanntlich nur Gesunden auferlegt, so dass man sagen möchte: Auch zu gesund kann manchmal ungesund sein.

Solche Menschen ziehen aus dem Kranksein zweifellos einen unbewussten und manchmal auch sogar sehr bewussten Gewinn. Er kann materieller Natur sein, noch häufiger aber ist der Gewinn ein psychologischer. Dennoch wäre es ohne ganz sorgfältige Abklärung ein grober Fehler, sie einfach pauschal als «Simulanten» hinzustellen, die sich nur einmal «richtig zusammennehmen» müssten und nicht ständig der Allgemeinheit auf die Nerven und den Krankenkassen zur Last fallen wollten. Denn gerade diese diffusen Nicht-gesund-und-doch-nicht-richtig-krank-Zustände helfen ihnen, ein Leben zu bewältigen, dem sie sonst kaum gewachsen wären und unter dem sie dann wirklich ganz zusammenbrechen würden. Wo psychosomatische Erkrankungen tieferliegende Konflikte entschärfen oder neutralisieren, sind gutgemeinte (oft aber auch nur ganz ungeduldige) Ratschläge der Art «Kopf hoch!» und «Reiss dich zusammen, denn du kannst, wenn du nur willst» so ziemlich das Schlimmste, was man diesen Patienten antun kann. Denn ihre Flucht in die Krankheit schützt sie ja gerade vor einem «gesunden» Leben, das für sie eben sehr bedrohlich wäre.

Oft findet man eine solche Konstellation auch in gestörten Beziehungen:

Der «leidende» Partner wird geschont, die Umgebung stellt sich auf die Krankheit ein. Wehe aber, wenn dann der kranke Partner wirklich gesund würde: dann bräche unweigerlich der unterschwellige Konflikt aus, «aus der Kollusion entsteht die Kollision», wie der Ehe- und Paartherapeut Dr. med. Jürg Willi sagt. Und nicht selten wird der «gesunde Kranke» zum Tyrannen, um den sich seine Ehepartner, Mütter und Kinder als lebenslange Opfer drehen. Aus Rücksicht wehren sie sich kaum und verdrängen ihre eigenen Bedürfnisse.

... Kränkelnde leben dafür oft gesünder

Viele solcher ungesunder Beziehungen beruhen auf einer Hassliebe. Doch auch hier ist zu sagen: Nicht alle «gesunden Kranken» und erstaunlicherweise auch nicht alle «Gesunden», die sich «tyrannisieren» lassen, würden eine gewaltsame Lösung ohne vielleicht noch grösseren Schaden ertragen. Manchmal sind eben solche neurotischen Arrangements auf Dauer in sich viel lebenskräftiger und «gesünder», als uns «normal Gesunden» auf den ersten Blick erscheinen mag, und es ist sehr schwer abzuwägen, wo und wann und was überhaupt noch «therapiert» werden kann, darf und soll. Manche Menschen haben schlichtweg keine Möglichkeit, sich aus solchen Situationen zu befreien.

Was also bleibt uns, für das neue Jahr zu wünschen? Ich meine, es könnte zum Beispiel so lauten: «Dem Glück und der Gesundheit kannst Du nicht nachrennen, denn beides ist, trotz allem, nur in sich selbst zu finden.» ♦

Wünschen Sie eine **schöne Hochzeitsfeier** oder eine **eindrucksvolle Bestattung?**

Als freischaffender Theologe bin ich spezialisiert für eine persönliche Gestaltung Ihrer Feier, unabhängig von der Konfession.

MARKUS A. TSCHOPP
lic. phil., lic. theol.

Fachstr. 14 · 8942 Oberrieden · Tel. 01 720 36 20

Darauf können Sie sich verlassen!

... typisch
müller

superleichte
Sport- + Aktiv-Rollstühle
in verschiedenen Farben
ab Fabrik



**willi müller
schönenberg**

F

**Fahrzeugbau
Rollstühle
und Hilfsgeräte
für Behinderte**

**Hirzelstrasse 9
CH-8824 Schönenberg
Telefon 01/788 11 53
Telefax 01/788 20 26**

Ausstellung mit grosser Auswahl. Vereinbaren Sie einen Besuchstermin.